

[Startseite](#) | [Kanton](#) | Trockenheit: Grundwasser im Kanton Bern auf Rekordtief

Abo **Trockenheit im Kanton Bern**

«2026 ist ein Weckruf – so könnte das Wetter künftig aussehen»

Die Grundwasserpegel weisen zum Teil Rekordtiefstände auf. Aus dem Emmental fliesst nur noch halb so viel Trinkwasser nach Bern. Was es jetzt bräuchte, um das Defizit auszugleichen.



Simon Wälti

Publiziert heute um 06:00 Uhr



Am 11. August 2026 war die Emme bei Aefligen komplett ausgetrocknet. Der Fluss verwandelte

sich in eine Steinwüste.

Foto: Raphael Moser



In Kürze:

- Die Grundwasserpegel im Kanton Bern liegen bis zu 90 Zentimeter unter dem saisonalen Durchschnitt.
- In Belp wurde seit Messbeginn 1983 der tiefste Grundwasserstand überhaupt verzeichnet.
- 2026 sei ein Paradebeispiel für ein Jahr, wie das Wetter in der Schweiz in Zukunft aussehen könnte, sagt Hydrologin Bettina Schaefli.
- Bei Trockenheit kann die Konzentration von Pestiziden und anderen Schadstoffen im Grundwasser ansteigen.

Am 17. und 21. August hat es nach langer Zeit wieder einmal verbreitet und teilweise kräftig geregnet. Doch ob die Regenfälle das Ende von Hitze und Dürre eingeläutet haben, ist offen.

Der Sommer 2026 hat nicht nur Wälder, Felder und Gärten ausgedörrt, er hat auch die Grundwasserspiegel [im Kanton Bern](#) fallen lassen. Das Grundwasser ist die wichtigste Quelle für die Trinkwasserversorgung.



Die Schweiz könnte in Zukunft häufiger mit solchen Extremsommern konfrontiert sein, sagt Bettina Schaepli, Professorin für Hydrologie an der Universität Bern.

Foto: Universität Bern

«Die Voraussetzungen für das Grundwasser waren schlecht», sagt Bettina Schaepli, Professorin für Hydrologie an der Universität Bern. «In den Bergen lag nur wenig Schnee, und dieser schmolz schnell weg. Danach setzte die Trockenheit sehr früh im Frühling ein.» In Interlaken fielen [im ganzen April nur gerade 7 Millimeter Regen](#)[↗], in Zollikofen waren es 13 Millimeter.

Die Schweiz könnte in Zukunft häufiger mit solchen Bedingungen konfrontiert sein. «2026 ist ein Paradebeispiel für ein Jahr, wie das Wetter in der Schweiz in einigen Jahrzehnten typischerweise aussehen könnte», sagt Bettina Schaepli. Sie spricht von einem «Weckruf». Die Grundwasserpegel zeigten das gleiche Muster wie die oberflächlichen Abflüsse. «An den meisten Orten sind die Wasserstände extrem tief.»

So war die Emme teilweise ausgetrocknet – mit dramatischen Folgen für den Fischbestand. Nur bei Flüssen, in deren Einzugsgebiet es Gletscher gibt, sieht es anders aus.

In Belp fiel das Grundwasser auf ein Rekordtief

Die Pegel liegen [gemäss einer regionalen Auswertung ↗](#) des Kantons Bern mit Stichdatum Ende Juli im Vergleich zum Durchschnittswert für diese Jahreszeit zwischen 50 und 90 Zentimeter tiefer. Für die Auswertung wurden verschiedene Messstationen miteinander verrechnet. «Die Daten zeigen die regionale Tendenz, aber nicht die ganze Wahrheit, weil es zwischen den einzelnen Messstationen grosse Unterschiede gibt», sagt Rolf Tschumper, Grundwasserspezialist beim Amt für Wasser und Abfall des Kantons Bern.



Aufnahme von Ende Juli 2026: Der Belpberg war von der Trockenheit stark getroffen. In Belp sank der Grundwasserspiegel im Einzugsgebiet der Gürbe auf einen Tiefststand.

Foto: Raphael Moser

Da der Pegel des Thunersees im Sommer generell höher liegt, ist in Thun der Grundwasserstand leicht über dem Jahresmittel. «In Belp verzeichnen wir dagegen den tiefsten Stand seit Messbeginn 1983.» Die betreffende Station befindet sich in der Nähe des zentralen Siedlungsgebiets von Belp. Der Grundwasserstand hängt dort vom Einzugsgebiet der Gürbe ab, die seit Monaten nur wenig Wasser führt.

Auch im Emmental fehlt laut Tschumper mancherorts nicht mehr viel, bis ein Tiefststand erreicht ist. «Der Regen der letzten Woche hilft zwar, es braucht aber weitere starke und lang anhaltende Nie-

derschläge, um das Defizit auszugleichen.» Immerhin ist auch in der laufenden Woche mit Regen zu rechnen.



Wegen der Trockenheit wurden zum Teil öffentliche Brunnen abgestellt – so wie hier in Rumisberg am Jurasüdfuss. Die Gemeinde musste sogar mit dem Tanklastwagen Wasser herbeischaffen.

Foto: Adrian Moser

Bei den Grundwasserspeichern handelt es sich um mächtige Kieseichten, die seit der letzten Eiszeit abgelagert wurden und mit den Flusssystemen verbunden sind. «Damit auch die Grundwasserpegel wieder deutlich nach oben gehen, müssen vor allem die Gewässer richtig anschwellen», sagt Tschumper.

Das war bei den letzten Regengüssen nicht der Fall. Die Wassermenge erreichte in der Emme bei Emmenmatt am 17. August zwar kurzzeitig gegen sieben Kubikmeter pro Sekunde, der Abfluss ging aber wieder auf einen halben Kubikmeter zurück. Bei einem Un-

wetter kann die Emme hier mehrere Hundert Kubikmeter Wasser führen.

Weniger Trinkwasser aus dem Emmental

Laut Martin Frey, Geschäftsführer des Wasserverbands Region Bern, werden in der Schweiz nur etwa 1,5 bis 2 Prozent der jährlichen Niederschlagsmenge für die öffentliche Wasserversorgung genutzt. Aktuell steht aber nicht Wasser im Überfluss zur Verfügung. «Die lange Trockenperiode hat Spuren hinterlassen», sagt Frey. «Das zeigt sich für uns vor allem im Emmental.» Um das Defizit auszugleichen, brauche es über Monate hinweg mehr Regen.



Das neue Wasserreservoir Mannenberg in Ittigen wurde im Oktober 2025 eröffnet: Das Wasser aus dem Emmental strömt über eine rund 33 Kilometer lange Leitung nach Bern.

Foto: Adrian Moser

Im Normalfall stammt knapp die Hälfte des jährlichen Wasserbedarfs des Wasserverbunds aus der Grundwasserfassung in der Aeschau zwischen Schüpbach und Eggiwil. Aus dem Kieskörper im Untergrund darf der Wasserverbund gemäss kantonaler Konzession maximal 26'000 Liter pro Minute entnehmen, das sind 433 Liter pro Sekunde. «Wir arbeiten ohne Pumpen, wenn der Pegel tiefer ist, kommt auch weniger Wasser.»

Die Leitung führt über rund 33 Kilometer nach Mannenberg in Ittigen. Derzeit fliesst laut Frey nur gut die Hälfte der möglichen Menge in Richtung Bern. «Durch unsere Fassungen im Aaretal können wir das kompensieren, sodass genügend Wasser zur Verfügung steht», sagt Martin Frey. Der Wasserverbund versorgt rund 300'000 Menschen in der Region Bern mit Wasser.

WasserverbundRegionBernAG



Ansehen auf

Vor allem bei Trockenheit wird im Emmental auch Kritik an der Grundwasserfassung laut. Die Wasserentnahme [in der Aeschau](#) habe zwar lokale Auswirkungen, stelle für die Emme im Gesamtverlauf aber kein Problem dar, sagt Rolf Tschumper. «Im Vergleich

zum vorhandenen Grundwasser ist die Menge viel zu klein.» Dieses Wasser würde auch nicht in vollem Umfang in die Emme fließen. «Zwischen dem Grundwasser und dem Fluss findet ein ständiger Austausch statt. Mal geht Grundwasser in den Fluss, mal ist es umgekehrt.»

Ist weniger Grundwasser vorhanden, hat dies negative Folgen für die Qualität

Gemäss den Klimavorhersagen verschieben sich die Niederschläge in der Schweiz verstärkt in den Winter. Und diese werden wegen der steigenden Temperaturen bis in höhere Lagen als Regen fallen. Entsprechend könne man sich nicht mehr überall darauf verlassen, dass im Sommer genügend Trinkwasser zur Verfügung stehe, sagt Hydrologin Bettina Schaepli. «Insgesamt wird die Schweiz genug Wasser haben, aber es wird nicht immer dort verfügbar sein, wo man es gerne hätte.»



Bei grosser Trockenheit steigt auch der Durst nach Wasser. Doch für die grossflächige Bewässerung von Feldern ist die Trinkwasserversorgung nicht ausgerichtet.

Foto: Raphael Moser

Ist saisonal weniger Grundwasser vorhanden, so hat dies negative Folgen für die Qualität des Trinkwassers. «Die Konzentration von Pestiziden aus der Landwirtschaft kann dadurch ansteigen», sagt Bettina Schaepli. «Die Schadstoffbelastung ist ein Schlüsselproblem.» Die Trinkwasserversorger verfügen dann auch über weniger Möglichkeiten, belastetes Wasser zu mischen, um die Grenzwerte einzuhalten.

Als Herausforderung kommt hinzu, dass im Sommer der Wasserverbrauch höher ist. Auch das Bedürfnis der Landwirtschaft [für die Bewässerung ab Hydrant](#) steigt. Die öffentliche Trinkwasserversorgung hat den Auftrag, das Siedlungsgebiet mit Trink-, Brauch- und Löschwasser zu versorgen und kann den grossen Bedarf für

die Bewässerung von Äckern und Feldern nicht decken.

Gesprächsstoff - Berner Podcast von BZ und Der
Sekten-Guru «Vatti» missbra

00:00

1X

- E134 **Sekten-Guru «Vatti» missbrauchte jahrelang Mädchen - a**
- E133 **Zu grosse Klassen, zu heisse Zimmer: So steht es um di**
- E132 **Historische Sommer in Bern (3/3): die Jahrhundertübersc**
- E129 **Historische Sommer in Bern (2/3): die Krawallnacht «Tan**
- E131 **Historische Sommer in Bern (1/3): der orange Wahnsinn**

Abonnieren Sie den Podcast auf Spotify [↗](#), Apple Podcasts [↗](#) oder in jeder gängigen Podcast-App.

Simon Wälti ist Redaktor im Ressort Bern und schreibt über Politik, Wohnen, Agglomeration und historische Themen. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

21 Kommentare